

## **Predigt am 24.12. in Bremen und Brunsbrock (15: 00 und 17:00 Uhr):**

Friede sei mit euch, denn euch ist heute der Heiland geboren! Amen.

Hast du dich auch schon einmal gefragt: „Wo, bitte, geht es nach Bethlehem?“  
Nein? - Bestimmt nicht? - Das glaube ich nicht.

Zumindest nicht, wenn es eben nicht nur um den Ort Bethlehem geht, der im heutigen Westjordanland nördlich von Jerusalem liegt.

Nach dem Ort, den man im Inneren finden kann, nach dem aber hast du schon gefragt, denn du sehnst dich nach ihm, so wie Levi, so wie Nikodemus, so wie Martha, wie Petrus und wie die Touristin.

Wir alle suchen irgendwann und irgendwie in unserem Leben nach dem Ort, denn wir alle sehnen uns nach Sicherheit und Frieden.

Und Sicherheit und Frieden, sie sind uns ja oft genug nicht gegeben.

Zu oft erleben wir Unsicherheit und Unfrieden – in uns selbst, in der Familie, in der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz, in unserer Gesellschaft und in der Welt.

Und denken wir an die vielen Unsicherheiten, die die Pandemie in den letzten zwei Jahren über uns gebracht hat und noch bringt, und die nachwirken, in unseren Herzen und in unseren Seelen.

Dennoch feiern wir Weihnachten - wie jedes Jahr! Und das ist gut so.

Wir hören die Botschaft der Engel, wir hören von den Hirten, die loszogen und das Kind in Windeln gewickelt und in einer Futterkrippe liegend finden.

Ein kleines Kind, das der Retter der Welt, das dein Retter ist.

Dieses kleine Kind in der Krippe ist das Zeichen dafür, dass Gott alles neu macht.

Gott macht einen Neuanfang mit uns – er schenkt Heil und Leben für alle Menschen, er bringt Frieden in friedloser Zeit, er spendet Segen in heillosen Zeit.

Das feiern wir an Weihnachten.

Und wir spüren diese Sehnsucht nach Heil und Leben, Frieden und Segen.

Wir suchen Antworten darauf, ob unsere Sehnsucht je gestillt werden kann in einer Welt, die zerrissen ist zwischen denen, die immer reicher werden, und denen, die von der Hand in den Mund leben.

Können wir Sicherheit finden in einer Gesellschaft, die gespalten ist in scheinbar unversöhnliche Gruppen?

Können wir Frieden finden, wenn Menschen immer weniger Achtung voreinander zeigen, wenn Lieblosigkeit und Kälte zunehmen?

So ähnlich aber ist es auch vor langer Zeit schon gewesen, als der Prophet Micha in seinem Land auftrat.

Micha klagt an, dass das Land zerrissen ist, äußerlich in zwei Teile Nord und Süd, aufgerieben zwischen den Großmächten, die die damalige Weltpolitik im Nahen Osten bestimmten – und innerlich zerrissen zwischen oben und unten.

Die Reichen schinden ihre ärmeren Landsleute und von Gerechtigkeit und einem guten Miteinander ist keine Spur mehr.

Der Prophet klagt an und droht!

Und inmitten dieser Anklage sind einige Verse zu hören, die bis heute ihre Kraft über die Jahrtausende bewahrt haben. Sie sprechen von einer Sehnsucht, die wir eben auch kennen.

Der Bibeltext für diese Predigt steht im Buch des Propheten Micha im 5. Kapitel:

**„Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Israeliten. Er aber wird auftreten und sie weiden in der Kraft des HERRN und in der Hoheit des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden bis an die Enden der Erde. Und er wird der Friede sein.“**

Der Herr segne dieses Wort an uns allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

Micha kennt die Sehnsucht der Menschen, er kennt unsere Sehnsucht, und er verspricht die Erfüllung dieser Sehnsucht durch Gott.

Es ist zunächst die Sehnsucht, dass geheilt werden wird, was zerrissen ist im Leben zwischen Menschen z.B. in den Familien, zwischen Völkern, zwischen den Impfgegnern und Impfbefürwortern, zwischen Fremden und Einheimischen.

Gott verspricht durch Micha, das Zerrissene zu heilen. Er möchte, dass wir menschenwürdig miteinander umgehen, uns zuhören, uns verstehen, damit wieder zusammenkommt, was zusammengehört, damit Hass und Hetze keinen Platz mehr haben in unserer Gesellschaft.

Eine weitere Sehnsucht spricht davon, endlich dahin zu kommen, wo ich hingehöre, wo mein Zuhause ist, wo Menschen ruhig und sicher wohnen können: **„Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Israeliten. ... Und sie werden sicher wohnen“**

Nach Hause kommen – gerade an Weihnachten ist das vielen Menschen so wichtig: den Studentinnen und Studenten, den Soldatinnen und Soldaten im Auslandseinsatz, den Familien, die weit voneinander wohnen. Weihnachten, da möchte man wieder Zuhause sein. „Driving home for christmas!“

Und zuhause sein bei Gott – am Heiligen Abend, hier in der Kirche sein – wie schön, dass sie alle da sind.

Und die dritte Sehnsucht, die Micha anspricht, ist die Sehnsucht nach Frieden.

Auch wenn wir hier in Deutschland noch relativ ruhig und sicher wohnen, spüren wir immer wieder, wie zerbrechlich der Frieden ist – ich denke an den russisch-ukrainischen Konflikt.

Protestmärsche und Demonstrationen, gegen die Klimakatastrophe und gegen die Pandemieeinschränkungen.

Und wie oft ist der Friede zerstört auch im Kleinen – in der Ehe, in der Familie, in der Verwandtschaft, im Freundeskreis und unter Nachbarn.

Wie wird Friede?

Wie erfüllen sich Sehnsüchte?

Manches können wir dazu beisteuern, doch nicht alles ist durch uns machbar.

Manchmal erleben wir aber auch unser Scheitern gerade in dem verzweifelten Bemühen, alles richtig, alles perfekt, alles wieder heil und friedvoll machen zu wollen.

Worauf können wir uns, wenn wir nicht mehr weiter wissen, dann noch verlassen?

Der Prophet Micha sagt: **„Er, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. ER ist unser Friede!“**

Der Neuanfang kommt aus Bethlehem, der kleinsten unter den Städten Judas. Friede und Gerechtigkeit aus der kleinsten Stadt Judas.

Matthäus nimmt in seinem Evangelium diese Weissagung wieder auf. Für den Evangelisten bewahrheitet sich die Prophezeiung in der Geburt des Gotteskundes, dieses Kind wird in der kleinen Stadt Bethlehem geboren, nicht in der Hauptstadt Jerusalem, in der Machtzentrale des Herodes. Dort suchen die Weisen das Kind vergeblich. Ein Kind, klein, ohne Macht, ohne Thron und Einfluss, ohne Aktienpakete, ohne wirtschaftliche oder gar militärische Macht.

Der Retter aus Bethlehem bringt das Heil für die Welt auf andere Weise: als verletzliches Kind, dass sich schutzlos ausliefert und Zeit seines Lebens gefährdet ist, und dem gerade so Vertrauen entgegengebracht werden kann.

Weil niemand Angst haben muss und weil so die Verhältnisse auf den Kopf gestellt werden. Sein Name ist »Immanuel«. Gott mit uns! Gott an unserer Seite!  
Gottes Sohn wird als kleines unscheinbares und verletzliches Kind in der Krippe im Stall von Bethlehem geboren. Und dieses Kind ist unser Friede.

Weihnachten hält die Sehnsucht wach und hilft uns, den Neuanfang zu Versöhnung und Frieden zu wagen, mit kleinen Schritten, die wir aufeinander zugehen, aber mit der Gewissheit, dass wir es nicht allein schaffen müssen. Gott geht mit uns mit.

Dem Gotteskund in Bethlehem, der kleinsten Stadt in Juda, dem dürfen wir trauen!

Dies haben Levi, Martha und Petrus erfahren dürfen, sie haben sich ganz auf dieses Kind eingelassen. Sie sind ihm gefolgt, haben ihn gehört, sind bei ihm geblieben, haben ihm vertraut.

Nikodemus dagegen, hat sich nicht auf das Wagnis des Glaubens eingelassen. Er wollte alle Fragen vom Verstand her beantwortet haben: Zu viel fragen und nicht wagen, nicht vertrauen.

Fallen lassen in die Arme Gottes, glauben gegen den Augenschein, immer wieder neu anfangen, mit ihm gehen, ihm nachfolgen, dass zeigt uns auch das Kind in der Krippe.

Der Zöllner Levi ist mit Jesus gegangen – und hat dadurch den ruhigen, sicheren Ort gefunden an dem Frieden herrscht – Christus ist unser Friede.

Martha hat irgendwann erkennen müssen, dass es eben mehr gibt als nur die Arbeit. Als sie so weit war, da wurde sie froh, da kehrten Frieden und Ruhe bei ihr ein, da fand ihr unruhiges Herz Ruhe in Christus.

Und Petrus hat erfahren, dass Christus die leeren Hände fühlt und die Schuld vergibt. Er stillt die Sehnsucht nach Frieden und Heil, nach Sicherheit und Leben.

Auch du kannst ihn finden: in seinem Wort; in, mit und unter Brot und Wein kommt er zu dir, hält Einzug bei dir, kehrt ein in dein Innerstes. Und auch im Gebet, im Gespräch mit ihm, dort kannst du ihn finden.

Vielleicht sagst du ihm heute Abend vor dem Einschlafen einfach „Danke, danke, dass du, Kind in der Krippe, zu mir gekommen bist!“

Die Heilige Nacht von Bethlehem gibt Anlass zu Hoffnung, zu neuer Hoffnung, immer wieder, alle Jahre wieder.

Was auch immer dich bedrückt, hat im Licht der nächtlichen Geburt die Macht verloren – und zwar für alle Tage bis an das Ende dieser vergänglichen Welt. Dem Kind in der Krippe, dem darfst du vertrauen, dem darfst du glauben. Es ist dein Immanuel, es ist bei dir, wo immer du bist und wie auch immer es dir geht.

Und dieses Kind in der Krippe steht dafür ein, dass Gott es gut mit dir meint. Gott, der dich so sehr liebt, dass er seinen eigenen Sohn gibt, damit du nicht verloren gehst, sondern das ewige Leben hast.

Amen.

Fürchtet euch nicht, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Amen.